

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**POLEN**  
STEPHAN RAABE,  
LEITER DES AUSLANDSBÜROS

Freitag, 12. Januar 2008

[www.kas.de/warschau](http://www.kas.de/warschau)

[www.kas.pl](http://www.kas.pl)

## Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa

### Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven

Internationale Tagung, 11.-13. Januar 2008

Königsschloss Warschau

Veranstalter

Rat zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Märtyrertum, Warschau  
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen  
Europa, Oldenburg

Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest

Podiumsdiskussion, Samstag, 12. Januar, 9.30–11.00 Uhr

## Gedenkstätten des Kommunismus – Erhalten oder Abreißen?

### Sieben Thesen zum Umgang mit den Hinterlassen- schaften der kommunistischen Diktatur

1. Unter Gedenkstätten des Kommunismus verstehen wir ganz unterschiedliche Dinge wie zum Beispiel:
  - die Denk- und Ehrenmäler aus kommunistischer Zeit wie sie bis in kleine Orte hinein überall im ehemaligen Herrschaftsgebiet der Sowjetunion anzutreffen sind;
  - KZ-Gedenkstätten und andere museale Gedenkstätten aus dieser Zeit und den Umgang mit ihnen;
  - Gedenkstätten an die Verbrechen des Kommunismus.
2. Es geht also genauer hin einerseits um den Umgang mit Denkmälern und anderen Überbleibseln der kommunistischen „Gedenkkultur“ und andererseits um das Gedenken an die Verbrechen und die Opfer des Kommunismus.
3. Wozu sollen uns die Überbleibsel der kommunistisch totalitären Diktatur dienen?

Wenn wir hier die bekannte Unterscheidung des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche zu rate ziehen, die er Ende des 19. Jahrhunderts in seinen „Unzeitgemäßen Betrachtungen“ gemacht hat, dann dienen die „Gedenkstätten des Kommunismus“ uns zunächst und vor allem durch eine **kritische Geschichtsbetrachtung** „im Dienste der Leidenden und der Befreiung Bedürftigen“; sodann vielleicht noch im Sinne einer „antiquarischen Betrachtung“, der wir uns als Bewahrer, keinesfalls aber als Verehrer dieses vergangenen beleißigen mögen; sie sollten uns jedoch nicht für eine „monumentalistische“ Geschichtsbetrachtung der „Tätigen und Mächtigen“, oder wie man heute eher in

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**POLEN**

STEPHAN RAABE,  
LEITER DES AUSLANDSBÜROS

Freitag, 12. Januar 2008

[www.kas.de/warschau](http://www.kas.de/warschau)

[www.kas.pl](http://www.kas.pl)

diesem Zusammenhang sagt, für eine einseitige Geschichtspolitik dienen, wie sie ja gerade in totalitären Regimen und Diktaturen üblich ist. Das schließt nicht Monumente des Gedenkens aus, vor allem dann, wenn es um die Opfer geht. Aber die Monumente müssen Raum geben für ein sowohl ehrendes wie kritisches Erinnern.

4. Die Denk- und Ehrenmäler und die Gedenkstätten der kommunistischen Zeit waren **Symbole geistiger Herrschaft** und Machtausübung, Mittel der Indoktrination. Deshalb dürfen sie keinesfalls fraglos unter Bestandsschutz gestellt werden, sondern bedürfen der kritischen historischen Einordnung und Kommentierung. Diskutiert werden muss jeweils, wie mit Ihnen umzugehen ist, ob sie erhalten bleiben sollen oder nicht und in welcher Weise sie erhalten werden sollen.
  - Die Notwendigkeit der Neugestaltung des Gedenkens nach der Wende 1989/90 in den ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern, die nach dem Kriege zu einem Teil von den Sowjets als Lager weiter geführt wurden, und der schwierige Dialog darüber zwischen den Opfern des nationalsozialistischen und des kommunistischen Unrechts sind dafür ein Beispiel.
5. Es geht um eine **Historisierung** durch eine distanzierte kritische Darstellung des Gewesenen anhand bewusst gewählter und gepflegter Hinterlassenschaften der vergangenen Diktatur. Wir brauchen auch bezüglich dieser Andenken des Kommunismus einen Sinn für Vergangenheit, der sich von den Tugenden der Neugier am menschlichen Schicksal, der realistischen Skepsis und der Annahme des Erbes und damit von der Annahme der Verantwortung für das Erbe leiten lässt (Thomas Nipperdey).
6. Deshalb ist es nicht gut, in gleicher Weise wie in Diktaturen zu verfahren, in denen die vergangenen Herrscher oder die unliebsamen Teile der Geschichte oft einfach aus der Öffentlichkeit verbannt werden. Einfach Abreißen, Verdrängen, Verschweigen helfen nicht weiter bei der immer wieder neu notwendigen **Bildung des historischen Bewusstseins**. – So ärgere ich mich bis heute immer wieder, dass im Zentrum Berlins eigentlich kaum noch etwas in nachvollziehbarer, plastischer Weise auf den „Eisernen Vorhang“ hinweist, der über Jahrzehnte Deutschland, Europa und die Welt auf brutale Art teilte.
7. Andererseits ist es genauso wenig sinnvoll, „Gedenkstätten und Denkmäler des Kommunismus“ unterschiedslos zu erhalten. Es bedarf eines differenzierten, fachlich historisierenden Umgangs mit ihnen sowie eines einfühlsamen historischen Gedenkens an die Opfer und Verbrechen dieser Zeit. Dies alles ganz in dem Sinne, wie es Jacob Burckhard in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ ausdrückte:
 

*„Auch auf das Schrecklichste, was geschehen, muss ja die Menschheit sich wieder einrichten, ihre noch heilen Kräfte herbeibringen und weiterbauen.“*